

Vladimir Špidla

Mitglied der Europäischen Kommission, zuständig für
Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit

Berliner Konferenz "Europa eine Seele geben"

Check Against Delivery
Seul le texte prononcé fait foi
Es gilt das gesprochene Wort

Berliner Konferenz "Europa eine Seele geben"

Berlin, 18. November 2006

Lieber Herr Cox,
lieber Herr Geremek,
lieber Herr Schwarz-Schilling,
meine Damen und Herren,

das Thema der Konferenz ist „Europa eine Seele geben“. Natürlich frage ich mich, gibt es so etwas wie eine Seele Europas? Etwas stabiles, unveränderliches, ewiges? Sicher nicht. Statt von einer europäischen Seele würde ich eher von einer europäischen Persönlichkeit, einem europäischen Charakter oder einem europäischen Wesen sprechen. Es hat sich verändert und verändert sich laufend weiter. Leider Gottes haben für diese Veränderungen historische Tragödien gebraucht – wie den Zweiten Weltkrieg oder den Holocaust. Das war eine Katharsis für das Wesen Europas. Dieses Wesen beinhaltet eine radikale Diskontinuität. Unser modernes Wesen ist anders, aber es hat natürlich auch seine historischen Wurzeln.

Was sind die Folgen dieser Katharsis? Europa ist ein wenig misstrauisch geworden gegenüber der Macht. Die Macht darf nicht Selbstzweck sein, sondern nur ein Werkzeug. Ein Messer, kein Dolch.

Auch haben sich unsere Vorstellungen von der Stellung des Individuums und der Gesellschaft verändert. Wir haben auch begriffen, dass der Sieg etwas Relatives ist.

Ebenso haben wir begriffen, dass der innere und soziale Friede eine der **Grundlagen und Grundvoraussetzungen** unseres Zusammenlebens in Europa ist. Das in letzter Zeit viel zitierte und viel diskutierte "Europäische Sozialmodell" zielt auf die Erhaltung eben dieses sozialen Friedens in unseren Gesellschaften ab.

Das europäische Sozialmodell beruht auf **gemeinsamen Wertvorstellungen**. Eines der wichtigsten Ziele unseres Sozialmodells ist die **soziale Kohäsion** auf der Basis der Aktivität und Solidarität. Es gibt wohl kein Land in Europa, das die Armut nicht aktiv bekämpft oder eine Ghettoisierung für richtig hält.

Wir verteidigen in Europa den **universalen Zugang zu den sozialen Systemen**. Bei einem Unfall erhält der Arme die gleiche Grundbehandlung wie der Reiche.

Jeder soll Zugang zum Bildungssystem haben, jeder gemäß seinen Fähigkeiten und seinen Wünschen. Es gilt das Prinzip der **Chancengleichheit** und der **Nicht-Diskriminierung**. All dies trägt zum sozialen Frieden und der Konkurrenzfähigkeit in Europa bei - auch wenn die Umsetzung dieser Werte und Vorstellungen in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union mit ihren verschiedenen Traditionen unterschiedlich sein mag.

Allerdings braucht Europa Reformen, sonst wird der soziale Frieden in Gefahr geraten.

Das wird niemand abstreiten, wenn ich nur an die **Unruhen in den französischen Vorstädten** im vergangenen Herbst oder an die kürzlich hier in Deutschland geführte Debatte über das **"abgehängte Prekariat"** erinnere. Viele fühlen sich ausgeschlossen im wahrsten Sinne des Wortes. Denn Arbeit ist in Europa ein Wert an sich - wenn man lange vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen ist, kommt das einer Vertreibung aus der Gesellschaft gleich.

Auf der anderen Seite beobachte ich, dass andere – vor allem unter den Leistungsträgern (die nur noch ein Drittel der Gesellschaft ausmachen) – **immer weniger bereit** sind, unsere heutigen **Sozialsysteme mit zu tragen** und mit zu finanzieren. Ich möchte in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass Sozialpolitik natürlich immer zwischen denen, die etwas bekommen, und jenen,

denen man etwas nehmen muss, steht. Wenn wir hier nicht die richtige Balance finden, dann setzen wir die Solidarität und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft aufs Spiel.

Wir müssen die soziale gesellschaftliche Konzeption, die für die Bereitschaft steht, alle mitzunehmen und keinen zurückzulassen, unbedingt erhalten. Dafür ist eine grundlegende **Modernisierung unserer sozialen Sicherungssysteme notwendig**. Rente, Gesundheit, Arbeitswelt, Immigration und Integration, die demographische Herausforderung usw.

Es gibt keine Alternative, wenn wir eine **Polarisierung und schwere soziale Konflikte in Europa vermeiden** wollen und unsere Stabilität und Konkurrenzfähigkeit *a la longe* erhalten wollen. Wir haben in Europa eine gute Tradition, Konflikte im Dialog zu lösen – ob es um Überzeugen im politischen Wettbewerb in unseren Parteien-Demokratien oder um den sozialen Dialog zwischen den Sozialpartnern geht.

Sehr wohl hat Europa ein ganz eigenes Wesen – zu der nicht zuletzt sein auf den inneren Frieden ausgerichtetes Sozialmodell gehört. Es ist solidarisch und aktiv. Das halte ich für ganz sympathisch. Es lohnt sich, dafür zu arbeiten. Der soziale Charakter Europas ist ein wesentlicher Teil der europäischen Kultur. Das müssen wir den Bürgern Europas wieder näher bringen

Vielen Dank !